

Anna Gavalda
Alles Glück kommt nie



Preis € (D) 9,95 | € (A) 10,30 | SFR 17,90

ISBN: 978-3-596-18500-9

Roman,
608 Seiten, Broschur
Fischer Taschenbuch Verlag

Soso! Wie ich sehe, haben Sie keine Zeit verloren und sich gleich die beiden hübschesten Mädchen der Gegend gelangt!«

Welche daraufhin noch lauter glucksten, fragten, wo die anderen seien, und in der Natur verschwanden.

Kate hatte wieder ihre Stiefel angezogen.

»Ich wollte gerade mit der Fütterung beginnen, kommen Sie mit?«

Sie überquerten den Hof: »Normalerweise ist es Aufgabe der Kinder, sich um unseren Zoo zu kümmern, aber nun gut. Heute ist *ihr* Tag. Und bei der Gelegenheit kann ich Ihnen gleich alles zeigen.« Sie drehte sich um: »Alles in Ordnung, Charles?«

Nichts war in Ordnung. Weder der Kopf noch das Gesicht, noch der Rücken, der Arm, der Oberkörper, die Beine, die Füße, der Terminkalender, die angesammelte Verspätung, das schlechte Gewissen, Laurence und alle Telefonate, die er noch nicht geführt hatte.

»Alles bestens. Danke der Nachfrage.«

Alles, was Flügel hatte, war ihr auf den Fersen. Desgleichen drei Köter. Plus ein Lama.

»Nicht streicheln, sonst –«

»Ich weiß. Lucas hat mich schon gewarnt. Es ist sehr anhänglich.«

»Das gilt auch für mich«, kicherte sie und bückte sich, um einen Eimer aufzuheben.

Nein. Nein. Diese Worte hatte sie nicht laut gesagt.

»Warum lächeln Sie so?«, fragte er beunruhigt.

»Ach, nichts. *Saturday Night Fever*. Das hier ist also der frühere Schweinekoben, wir nutzen ihn heute als Vorratskammer. Passen Sie auf mit den Nestern. Hier regnet es wie in allen anderen Gebäuden den ganzen Sommer über Hühnerkot. Hier lagern wir unsere Körner- und Trockenfuttersäcke, und wenn ich von ›Vorratskammer‹ spreche, meine ich leider auch Vorratskammer für Mäuse und Siebenschläfer. Und ...«, an eine Katze gerichtet, die auf einem alten Federbett schlief: »Alles klar, Alterchen? Ist das Leben auch nicht zu hart?« Sie hob ein Brett an und holte eine Konservendose heraus, um ihren Eimer damit zu füllen. »Ach ja. Könnten Sie die Gießkanne nehmen?«

Sie gingen wieder über den Hof zurück.

Kate drehte sich um: »Kommen Sie?«

»Ich habe Angst, auf ein Küken zu treten.«

»Auf ein Küken? Keine Gefahr. Das sind junge Enten. Machen Sie sich keine Sorgen um die. So. Der Wasserschlauch ist da.«

Charles machte die Gießkanne nicht ganz voll. Er hätte sie dann vielleicht nicht mehr tragen können.

»Hier ist der Hühnerstall. Einer meiner Lieblingsorte. Renés Großvater hatte ganz moderne Vorstellungen von einer Hühnerfarm, und für seine Hühner war ihm nichts zu schade. Das war übrigens ständiger Anlass für Streitereien mit seiner Frau, wenn ich es richtig verstanden habe.«

Wegen des Geruchs wich Charles zunächst zurück, war dann aber völlig baff über – wie soll man sagen? – die Sorgfalt und Umsicht, mit der dieser Ort konzipiert worden war. Die Leitern, die Hühnerstangen und die Nester, aneinandergereiht, ausgerichtet, abgeschrägt, sogar mit Schnitzereien verziert.

»Schauen Sie sich das an. Auf Höhe des Balkens dort hat er sogar ein Fenster eingebaut, damit die Damen beim Verrichten ihrer Notdurft die Aussicht genießen können. Und hier, kommen Sie mit, eine Voliere zum Herumtollen, ein Steinboden,

ein kleiner Tümpel, Tränken, etwas Pulver, um das Ungeziefer zu vertreiben, und ... Sehen Sie nur die Aussicht. Ist das nicht schön?»

Während er den Inhalt der Gießkanne leerte, fügte sie hinzu: »Irgendwann, an einem Tag – keine Ahnung – großer Verzweiflung, nehme ich an«, sie lachte, »hatte ich die schwachsinnige Idee, mit den Kindern in eine dieser Ferienanlagen zu fahren, die man *Center Parcs* nennt, kennen Sie die?»

»Dem Namen nach.«

»Ich glaube, es war die schlechteste Idee meines Lebens. Diese Naturkinder in eine Käseglocke zu sperren. Sie waren unausstehlich. Um ein Haar hätten sie ein anderes Kind ertränkt. Okay, heute lachen wir darüber, aber damals – bei dem Preis –, vergessen wir's. Ich wollte eigentlich vor allem erzählen, dass Samuel am ersten Abend, nachdem er sich die – die ganze Anlage angeschaut hatte, feierlich verkündete: Da werden unsere Hühner aber besser behandelt. Die darauffolgende Woche haben sie vorm Fernseher verbracht. Von morgens bis abends. Echte Zombies. Ich habe sie gelassen. Schließlich ist das für sie der Inbegriff von exotisch.«

»Haben Sie keinen Fernseher?»

»Nein.«

»Aber Internet?»

»Ja. Ich kann ihnen ja nicht die ganze Welt vorenthalten.«

»Und wird es viel genutzt?»

»Vor allem von Yacine. Für seine Recherchen«, lächelte sie.

»Ein ungewöhnliches Kerlchen –«

»Das können Sie laut sagen.«

»Sagen Sie, Kate, ist das –«

»Später. Vorsicht, gleich läuft's über. Okay, die Eier lassen wir hier, die darf Nedra einsammeln, das macht sie gern.«

»Apropos Nedra –«

Sie unterbrach ihn: »Trinken Sie gern einen edlen Whisky?»

»Äh, ja.«

»Dann vertagen wir das Ganze auf später.«

»Hier ist die ehemalige Backstube. Die als Hundehütte dient. Vorsicht, der Geruch ist unerträglich. Hier ist ein Verschlag, hier der Stall, den wir in eine Fahrradgarage umgewandelt haben. Dort der Vorratskeller. Schauen Sie nicht so genau hin. Das ist Renés ehemalige Werkstatt.«

Charles hatte so etwas noch nie gesehen. Wie viele Jahrhunderte waren hier wohl versammelt? Wie viele Müllcontainer, wie viele Arme und wie viele Wochen würde man brauchen, um das alles zu entsorgen?

»Haben Sie das Werkzeug gesehen?«, stieß er hervor, »das ist ja wie im Museum für Moderne Kunst, irre.«

»Finden Sie?«, sie schnitt eine Grimasse.

»Die Kinder haben zwar keinen Fernseher, aber sie langweilen sich bestimmt keine Sekunde.«

»Keine, leider.«

»Und das hier? Was ist das?«

»Das ist das berühmte Motorrad, an dem René seit – seit dem Krieg, nehme ich an, herumbastelt.«

»Und das?«

»Keine Ahnung.«

»Unglaublich.«

»Warten Sie nur. Wir haben noch mehr auf Lager.«

Sie traten wieder ins Helle.

»Hier die Kaninchenställe. Leer. Ich habe schließlich meine Grenzen. Hier eine erste Scheune für das Heu, das heißt der Heuboden. Dort das Stroh. Was schauen Sie so?«

»Der Dachstuhl. Das haut mich um. Sie können sich nicht vorstellen, was für theoretische Kenntnisse man haben muss, um so etwas zu bauen. Nein«, fuhr er verträumt fort, »das können Sie sich nicht vorstellen. Selbst ich, der ich vom Fach bin, ich ... Wie haben sie das gemacht? Das ist mir ein absolutes Rätsel. Wenn ich mal alt bin, nehme ich Unterricht als Zimmermann.«

»Vorsicht, die Katze.«

»Noch eine! Wie viele haben Sie denn?«

»Och! Die Fluktuation ist groß. Ständig sterben welche, und andere kommen nach. Schuld ist vor allem der Fluss. Die Idioten verschlucken Köder mitsamt Angelhaken, was sie nicht überleben.«

»Wie ist das für die Kinder?«

»Für sie ist es ein Drama. Bis zum nächsten Wurf.«
Stille.

»Wie machen Sie das nur?«

»Ich mache nichts, Charles, ich mache nichts. Aber hin und wieder gebe ich der Tochter des Tierarztes Nachhilfe in Englisch als Gegenleistung für ein paar Behandlungen.«

»Nein, ich meine alles übrige.«

»Ich bin wie die Kinder: Ich warte auf den nächsten Wurf. Das hat das Leben mir beigebracht. Hübsch einen Tag«, sie schob den Riegel vor, »nach dem anderen. Das reicht völlig.«

»Schließen Sie die Katzen ein?«

»Aber Katzen gehen doch nicht durch Türen.«

Sie gingen weiter und sahen – Quasimodos Wunderhof.

Fünf Promenadenmischungen, die eine zerbeulter als die andere, warteten auf ihr Fressen.

»So, ihr Monster. Jetzt seid ihr dran.«

Sie kehrte zur Vorratskammer zurück und füllte ihre Näpfe.

»Der da vorne.«

»Ja?«

»Hat der nur drei Beine?«

»Ihm fehlt auch ein Auge. Darum haben wir ihn Nelson genannt.«

Sie sah die Verwirrung ihres Gastes und fügte erklärend hinzu: »*Admiral Lord Nelson. Battle of Trafalgar.* Sagt Ihnen das was?«

»Hier ist der Holzschuppen. Dort eine weitere Scheune. Mit dem früheren Heuboden. Für das Getreide. Nichts Besonde-

res. Ein einziges Chaos. Ein richtiges Museum, wie Sie sagen. Hier eine, die noch etwas baufälliger ist. Aber wunderschöne Schwingtüren hat, mit zwei Flügeln, dort waren nämlich die Pferdewagen untergestellt. Es gibt noch zwei weitere, die aber in einem bedauernswerten Zustand sind. Kommen Sie, ich zeige sie Ihnen.«

Sie scheuchten die Schwalben auf.

»Den Karren hier. Den hat Sam wieder hergerichtet. Für Ramon.«

»Wer ist Ramon?«

»Sein Esel«, erklärte sie und rollte mit den Augen, »sein störrischer Esel.«

»Warum schauen Sie so verzweifelt?«

»Weil er sich in den Kopf gesetzt hat, an einem Eselturnier teilzunehmen, das diesen Sommer hier in der Gegend stattfindet.«

»Und? Ist er nicht gut vorbereitet?«

»Und ob er gut vorbereitet ist! Er hat sogar so viel trainiert, dass er sitzengeblieben ist. Aber reden wir lieber von was anderem. Ich will meine gute Laune nicht verlieren.«

Sie hatte sich an eine Deichsel gelehnt: »Sie sehen ja selbst. Hier ist alles ein einziges Chaos. Hier geht es drunter und drüber, alles wird rissig, alles ist baufällig. Die Kinder laufen ohne Strümpfe in ihren Stiefeln herum, wenn sie überhaupt welche anhaben. Ich muss sie zweimal im Jahr gegen Würmer behandeln lassen, sie gehen überallhin, denken sich pro Minute eine Million Dummheiten aus und können so viele Freunde einladen, wie sie wollen, aber eine Sache halten wir hier sehr hoch, eine einzige: Und das ist die Schule. Wenn wir abends alle um den Tisch versammelt sind, gibt's keine Ausrede. Da verwandelt sich Doktor Jekyll in Mister Hyde! Und in dem Punkt ist Samuel meine erste Niederlage. Ich weiß, ich sollte nicht von ›meiner‹ Niederlage sprechen, aber, ach, das ist alles sehr kompliziert.«

»So schlimm ist es doch bestimmt nicht?«

»Nein, vermutlich nicht. Aber –«

»Reden Sie weiter, Kate. Erzählen Sie.«

»Letztes Jahr im September kam er aufs Gymnasium, ich musste ihn also ins Internat geben. Ich hatte keine andere Wahl. Schon in der hiesigen Schule lief's nicht so toll. Aber das Internat war dann die Katastrophe. Damit hatte ich überhaupt nicht gerechnet, weil ich selbst herrliche Erinnerungen an meine Jahre auf der *boarding school* habe, aber, ich weiß nicht, vielleicht ist es in Frankreich anders. Er war so erleichtert, wenn er am Wochenende heimkam, dass ich es nicht übers Herz brachte, ihn zum Lernen anzuhalten. Und das war dann das Ergebnis.«

Schiefes Lächeln.

»Vielleicht habe ich stattdessen bald einen französischen Meister im Eselführen. Egal. Gehen wir weiter. Wir machen den Vogelmüttern Angst.«

Tatsächlich piepte es laut in den Nestern über ihren Köpfen.

»Haben Sie Kinder?«, fragte sie.

»Nein. Doch. Ich habe eine Mathilde von vierzehn Jahren. Sie ist nicht von mir, aber –«

»Aber das ändert nicht viel.«

»Nein.«

»Ich weiß. Warten Sie. Ich zeige Ihnen was, das wird Ihnen gefallen.«

Sie klopfte in einem der unzähligen Gebäude an eine Tür.

»Ja?«

»Können wir reinkommen?«

Nedra machte ihnen auf.

Wenn Charles gedacht hatte, ihn könnte jetzt nichts mehr überraschen, hatte er sich geirrt.

Eine lange Minute war er sprachlos.

»Das ist das Atelier von Alice«, flüsterte sie ihm zu.

Es half ihm nicht, seine Sprache wiederzufinden.

Es gab so viel zu sehen. Bilder, Zeichnungen, Fresken, Masken, Marionetten aus Federn und Rinden, Möbel aus Holzstückchen, Blättergirlanden, kleine Modelle und jede Menge fantastische Tiere.

»Dann war sie das also auf dem Kamin?«

»Das war sie.«

Alice, die mit dem Rücken zu ihnen an einem Tisch am Fenster saß, drehte sich um und hielt ihnen eine Schachtel hin: »Seht mal, wie viele Knöpfe ich beim Trödler gefunden habe! Seht ihr den hier, wie schön der ist? Mit einem Mosaik. Und den hier. Ein Perlmutterfisch. Der ist für Nedra. Daraus mache ich ihr eine Halskette, für wenn wir die Ankunft von Monsieur Blop feiern.«

»Dürfen wir wissen, wer Monsieur Blop ist?«

Charles war froh, dass er nicht mehr der Einzige war, der bescheuerte Fragen stellte.

Nedra zeigte auf das Tischende.

»Habt ihr ihn etwa in *Grannys* schöne Vase gesetzt?«, fragte Kate weiter.

»Ja klar. Das wollten wir dir noch sagen. Wir haben nämlich kein Aquarium gefunden.«

»Dann habt ihr nicht richtig gesucht. Ihr habt schon Dutzende von Fischen gewonnen, die unter uns gesagt höchstens einen Sommer überlebt haben, und ich habe schon jede Menge Goldfischglase gekauft —«

»Gläser«, korrigierte die Künstlerin.

»Danke, *bowls*. So ... seht zu, wie ihr das hinkriegt.«

»Ja, aber die sind winzig.«

»Tja, dann müsst ihr eben eins bauen! Wie Gaston!«

Sie schloss die Tür hinter sich und stöhnte: »Das hätte ich auf keinen Fall sagen dürfen: »Dann müsst ihr eben ...«, das ist immer ein Zeichen dafür, dass man nicht mehr weiterweiß. Okay.

Beenden wir unsere Runde bei den Pferdeställen, und hier ist das Tellerchen fürs Trinkgeld. Kommen Sie mit.«

Sie kamen in einen weiteren Hof.

»Kate? Darf ich Ihnen eine letzte Frage stellen?«

»Ich höre.«

»Wer ist Gaston?«

»Kennen Sie Gaston Lagaffe nicht?«, antwortete sie voller Bedauern, »André Franquins Gaston mit seinem Fisch Buble?«

»Doch, doch, natürlich.«

»Nur weil ich Gaston verstehen wollte, habe ich mit zehn ernsthaft angefangen, Französisch zu lernen. Wie habe ich mich gequält. Wegen der lautmalerischen Ausdrücke.«

»Äh – wie alt sind Sie eigentlich? Wenn es nicht zu indiskret ist? Seien Sie ganz beruhigt, ich habe Yacine versichert, dass Sie gerade mal fünfundzwanzig sind, aber –«

»Ich dachte, Sie hätten Ihre letzte Frage schon gestellt«, lächelte sie.

»Ich habe mich geirrt. Eine letzte Frage wird es nie geben. Das ist nicht meine Schuld, Sie sind es, die –«

»Die was?«

»Ich fühle mich ziemlich naiv, aber ich habe den Eindruck, die – die Neue Welt zu entdecken, darum die vielen Fragen.«

»Waren Sie denn noch nie auf dem Land?«

»Es ist nicht der Ort an sich, der mich so beeindruckt, sondern das, was Sie daraus gemacht haben.«

»Aha? Und was habe ich Ihrer Meinung nach daraus gemacht?«

»Keine Ahnung. Ein Paradies, oder?«

»Das sagen Sie, weil Sommer ist, tolles Licht herrscht und das Schuljahr zu Ende ist.«

»Nein. Das sage ich, weil ich lustige, intelligente und glückliche Kinder sehe.«

Sie war erstarrt. »Meinen Sie wirklich, was Sie da sagen?«

Ihre Stimme war plötzlich ganz ernst.

»Ich meine es nicht nur, ich bin davon überzeugt.«

Sie stützte sich auf seinen Arm, um einen Stein aus ihrem Stiefel zu entfernen: »Danke«, flüsterte sie mit verzerrtem Gesicht, »ich ... Gehen wir weiter?«

Naiv, das Wort war zu schwach, Charles fühlte sich total dumm, ja.

Warum hatte er diese reizende Frau zum Weinen gebracht?

Sie machte ein paar Schritte und wiederholte etwas fröhlicher: »Genau, fast fünfundzwanzig ... Nicht ganz übrigens. Eher sechsunddreißig.

Sie haben also verstanden, dass die breite Eichenallee nicht für diesen bescheidenen Bauernhof angelegt worden ist, sondern für ein Schloss, das zwei Brüdern gehörte. Und nun stellen Sie sich vor, die beiden haben es während der Schreckensherrschaft 1793/94 eigenhändig in Brand gesteckt. Es war gerade fertig geworden, sie hatten ihr Herzblut und ihr ganzes Geld hineingesteckt, na ja, das Geld unserer Vorfahren, und als es hier der Legende nach langsam nach Laterne zu riechen begann, und die Legende finde ich toll, sollen sie sorgfältig ihren Keller geleert haben, bevor sie alles in Brand steckten und sich erhängten.

Das hat mir ein total abgefahrener Typ erzählt, der eines schönen Tages hier ankam und auf der Suche nach ... Nein, die Geschichte ist zu lang. Die erzähle ich Ihnen ein andermal. Um auf die beiden Brüder zurückzukommen: Es waren alte Junggesellen, die nur für die Jagd lebten. Und Jagd heißt in ihrem Fall Hetzjagd, also mit Pferden, und für ihre Pferde war ihnen nichts zu gut. Urteilen Sie selbst.«

Sie waren an der letzten Scheune um die Ecke gebogen: »Schauen Sie sich diese Pracht an.«

»Wie bitte?«

»Nichts. Ich habe nur geflucht, weil ich mein Skizzenheft nicht dabei habe.«

»Ach was. Sie kommen einfach wieder. Morgens ist es noch schöner.«

»Hier sollten Sie leben.«

»Im Sommer wohnen die Kinder hier. Sie werden sehen, es gibt viele kleine Zimmer für die Stallburschen.«

Die Hände in den Seiten, den Atem flach, bewunderte Charles die Arbeit eines längst verstorbenen Kollegen.

Ein rechteckiges Gebäude mit ockerfarbenem verblichenen Putz, wodurch die versetzt angebrachten Ecksteine und die steinernen Tür- und Fensterrahmen wunderbar zur Geltung kamen, ein Mansardendach, von dünnen Flachziegeln bedeckt, ein strenger Wechsel aus spiralförmigen Verzierungen und Ochsenaugen, eine große Tür mit Rundbogen, eingerahmt von zwei sehr langen Tränken.

Dieser einfache, elegante Pferdestall am Ende der Welt, gebaut zum Vergnügen zweier kleiner Adliger, die nicht die Geduld besessen hatten, auf ihre Gerichtsverhandlung zu warten, sagte alles über den Geist des Grand Siècle.

»Diese Typen litten an Großmannssucht.«

»Eigentlich gar nicht. Laut Aussage dieses abgefahrenen Typs waren die Schlosspläne im Gegenteil enttäuschend. Sie hatten eher die ›Pferdesucht‹. Und heute«, fuhr sie belustigt fort, »profitiert unser dicker Ramon davon. Kommen Sie, sehen Sie sich den Boden an. Es sind Kieselsteine aus dem Fluss.«

»Wie auf der Brücke.«

»Ja. Damit die Hufe nicht rutschen.«

Drinnen war es sehr dunkel. Dunkler als anderswo, die Träger und Balken waren von zig Schwalbennestern besiedelt worden. Der Stall dürfte etwa zehn auf dreißig Meter messen, er

bestand aus sechs abgetrennten Boxen mit sehr dunklen Holzwänden, die an Pfosten hingen, die wiederum mit Messingkugeln verziert waren.

Pegasus, Wackerer Recke, Ungarin ... Mehr als zweihundert Jahre, drei Kriege und fünf Republiken hatten die Namen überdauert.

Die kühlen Steine, die vielen mit Spinnweben überzogenen Hirschgeweihe, das Licht, das durch die runden Ochsenaugen quoll und dicke Bündel an phosphoreszierendem Staub projizierte, die plötzliche Stille, nur vom Echo ihrer zögernden Schritte auf dem unebenen Relief der Kieselsteine unterbrochen, das alles war ... Charles mit seiner panischen Angst vor Pferden hatte den Eindruck, ein religiöses Gebäude betreten zu haben, und wagte sich nur bis zum Kirchenschiff vor.

Ein Fluch von Kate riss ihn aus seiner Betäubung.

»Sehen Sie sich diesen Pulli an. Den haben die Mäuse angefressen. *Fuck!* Kommen Sie her, Charles. Ich erzähle Ihnen, was mir der Herr von der Denkmalschutzbehörde bei seinem Besuch erklärt hat. Auch wenn es auf den ersten Blick nicht ins Auge fällt, wir befinden uns in einem ultramodernen Pferdestall. Der Stein der Futtertröge wurde poliert, damit die Brustpartie der Tiere geschont – geschonen?«

»Geschont *sounds good*«, lächelte er.

»... damit die Klepper es bequem hatten, die Tröge wurden individuell ausgehöhlt, so konnte man ihre tägliche Ration besser dosieren. Stellen Sie sich vor, die Raufen können sich sogar mit Versailles messen. Sie sind aus gedrechselter Eiche und an den Enden mit kleinen Vasen versehen ...«

»Akroteria ...«

»Wenn Sie es sagen. Aber das ist noch nicht der Gipfel der Vornehmheit. Schauen Sie, jeder Stab lässt sich individuell drehen, um – wie hatte er es noch mal formuliert? – um »eine reibungslose Futterentnahme zu gewährleisten.« Futter, das regelmäßig mit Staub und Mäuseköddeln durchsetzt war, was

zahlreiche Krankheiten hervorrief, das ist der Grund, warum diese hier, im Gegensatz zu den Pferdeställen der anderen Bauern, nicht schräg sind, sondern nahezu vertikal mit einer kleinen Klappe hier unten, die den verfluchten Dreck auffangen sollte. Und weil die Pferde vor einer fensterlosen Wand standen, wurden die Boxen mit Gittern abgetrennt, damit sie sich nicht langweilten und mit dem Nachbarn einen kleinen Plausch halten konnten. *Hello dear, did you see the fox today?* Sind die nicht hübsch? Man könnte meinen, eine Welle, die am Pfosten ausläuft. Über Ihrem Kopf sind mehrere Öffnungen, durch die man das Heu vom Heuboden herunterlassen konnte, und ...«

Sie zog ihn am Ärmel, damit er ihr folgte:

»... das hier ist die einzige geschlossene Box. Sehr groß und mit Gips verputzt. Hierhinein kamen trächtige Stuten und Fohlen. Wenn Sie mal nach oben schauen. Das Ochsenauge darüber erlaubte es dem Stallburschen, die Geburt von seinem Bett aus zu verfolgen ...«

Sie streckte den Arm aus: »Darf ich Ihre Aufmerksamkeit nunmehr auf die drei Laternen an der Decke lenken? Das Licht war ziemlich mäßig und schrecklich kompliziert zu handhaben, aber viel ungefährlicher als die Petroleumlampen auf dem Fenstersims und ... Was ist daran so witzig?«

»Nichts. Ich bin entzückt. Ich habe den Eindruck, eine Referentin ganz allein für mich ergattert zu haben ...«

»Pff«, sie zuckte mit den Schultern, »ich gebe mir Mühe, weil Sie Architekt sind, aber wenn ich Ihnen auf die Nerven gehe, müssen Sie mich unterbrechen.«

»Sagen Sie, Kate?«

»Was denn?«, sie drehte sich um.

»Sie sind nicht zufällig manchmal etwas bockig?«

»Doch«, gab sie schließlich zu, nachdem sie zunächst ganz im Stil der Epoche, sehr 18. Jahrhundert also, geschmollt hatte, »das kann schon sein. Wollen wir weitermachen?«

»Ich folge Ihnen.«

Er verschränkte die Arme auf dem Rücken und dimmte sein Lächeln herunter.

»Hier«, fuhr sie schulmeisterlich fort, »diese Treppe zum Beispiel. Ist sie nicht *eine Pracht?*«

»Das ist sie.«

Dabei war sie eigentlich nichts Besonderes. Eine halbgewendelte Treppe, die, weil sie nicht für die kostbaren Reitpferdchen gedacht war, aus ganz normalem Holz bestand. Die die Farbe der Steine angenommen hatte und Abnutzung durch Stiefel erkennen ließ, deren Proportionen jedoch, das konnte man nicht anders sagen, absolut perfekt waren. So perfekt, dass Charles gar nicht auf die Idee kam, die Proportionen seiner hübschen Führerin zu würdigen, die sich direkt vor ihm am Geländer festhielt. Zu sehr war er damit beschäftigt, die Höhe der Stufen im Verhältnis zu ihrer Breite zu bestimmen.

Eine Einheit, die die Schreiner »Steigungsmaß« nennen, aber das war doch wahrhaftig kein Grund ...

Was für Idioten diese großen Denkerstirnen doch waren ...

»Hier sind die Schlafzimmer. Vier Stück insgesamt. Das heißt drei. Das letzte Zimmer ist gesperrt.«

»Ist es baufällig?«

»Nein, es erwartet Eulenbabys. Oder wie sagt man? Eulenküken?«

»Ich weiß es nicht.«

»Sie wissen nicht gerade viel, was?«, neckte sie ihn und schlüpfte an ihm vorbei, um die zweite Tür zu öffnen.

Die Einrichtung war einfach. Kleine Eisenbetten mit aufgeschlitzten Strohsäcken, Stühle mit fehlenden Beinen, Haken, an denen verschimmelte Lederriemen hingen. Hier ein stillgelegter Kamin, dort – hm – ein Bienenkorb vielleicht, ein Stück weiter ein halb zerlegter Motor, dann Angelruten, stapelweise Bücher, die von Generationen begeisterter Ratten wieder und

wieder gelesen worden waren, herausgebrochener Putz, noch eine Katze, Stiefel, alte Ausgaben einer Bauernillustrierten, leere Flaschen, der Kühlergrill eines Citroën, ein Karabiner, Munitionsdosen, ein ... An den Wänden naive Farbdrucke, hart bedrängt von neckischen Postern, ein Playmate, das am Bikiniverschluss zog und einem bedenklich weit vorgeneigten Kruzifix zuzwinkerte, ein Kalender aus dem Jahr 1972 von *Pflanzendünger Derome*, und überall, überall dieser dunkle, dicke, geduldig aus zigtausend toten Fliegen gewebte Teppichboden ...

»Als René's Eltern noch lebten, waren hier die Landarbeiter untergebracht.«

»Und hier schlafen jetzt Ihre Kinder?«

»Nein«, beruhigte sie ihn, »ich habe vergessen, Ihnen das letzte Zimmer unter der Treppe zu zeigen. Aber einen Moment noch. Wo Sie sich so für Dachstühle interessieren. Schauen wir uns noch den Heuboden an. Vorsicht, Ihr ...«

»Zu spät«, stöhnte Charles, bei dem es auf eine Beule mehr oder weniger am Kopf nicht mehr ankam.

Doch bald schon nahm er die Hand von der Stirn: »Können Sie sich das vorstellen, Kate? Wie viel Arbeit und wie viel Sachverstand für eine solche Konstruktion nötig waren? Haben Sie gesehen, wie dick diese Streben sind? Und wie lang diese Dachpfette ist? Da oben ist der tragende Balken. Allein schon das Fällen, Zuschneiden und Bearbeiten eines solchen Baumstamms, Sie können sich nicht vorstellen, wie knifflig das ist. Und alles ist perfekt verbolzt. Und die Giebelsäule ist nicht einmal mit einem Metallstück verstärkt.« Er zeigte auf eine Stelle, von der alles gehalten zu werden schien. »Das ist ein geknicktes Dach mit steilerer Neigung, ein sogenanntes »Mansardendach«, womit man im Dachstuhl sehr an Höhe gewinnt. Darum haben Sie auch so schöne Dachluken.«

»Aha. Einiges scheinen Sie ja doch zu wissen –«

»Nein. Ich habe überhaupt keine Ahnung von ländlicher Bauweise. Ich habe nie, um mit meinen Kollegen zu sprechen, eine

denkmalgeschützte Altbausanierung durchgeführt. Ich denke mir lieber Neues aus, als zu restaurieren. Aber wenn ich das hier sehe, wo ich selbst am liebsten mit neuen Materialien und neuen Techniken experimentiere, mich dabei auf die Berechnungen zunehmend perfektionierter Softwareprogramme stütze, fühle ich mich natürlich – wie soll ich sagen – etwas abgemeldet.«

»Apropos abgemeldet«, hatte sie hinterhergeschickt, als sie wieder auf der Treppe waren.

»Ja?«

»Wo Sie doch keine halben Sachen mögen, sind Sie, sind Sie eigentlich verheiratet?«

Charles hielt sich an dem wurmstichigen Geländer fest.
»Nein.«

»Und – leben Sie – äh – mit der Mama Ihrer Mathilde zusammen?«

»Nein.«

Autsch.

Es war nichts Schlimmes. Ein gehässiger Splitter, der keine Lügenmärchen mochte.

Hatte er gelogen?

Ja.

Aber *lebte* er denn mit Laurence zusammen?

»Sehen Sie nur. Sie haben ihren ganzen Krempel schon hergebracht.«

Ein Berg an Kissen und Schlafsäcken türmte sich in der Mitte des Zimmers. Es gab auch eine Gitarre, Bonbontüten, eine Flasche Cola, ein Tarotkartenspiel und ein paar Sixpacks.

»Das sieht vielversprechend aus«, sagte sie anerkennend.
»Jetzt befinden wir uns in der Sattlerei. Dem einzigen bequemen Ort des ganzen Hofes, dem Haus ›Vesperies‹. Der einzige Ort mit schönem Parkett und gepflegter Täfelung. Der einzige Ort, der in den Genuss eines Ofens gekommen ist, der diesen Namen auch verdient. Und für wen oder was war das alles gedacht, was meinen Sie?«

»Für den Verwalter?«

»Für das Leder, mein Lieber! Um es vor Feuchtigkeit zu schützen. Damit die Sättel und das Zaumzeug der hochherrschaftlichen Leute den perfekten Grad an Feuchtigkeit vorfinden! Alle Welt fror sich den Arsch ab, aber die Reitpeitsche hatte es mollig warm. Toll, was? Ich denke, dass dieses Zimmer über den Taubenschlag entschieden hat ...«

»Welchen Taubenschlag?«

»Den die Leute aus der Gegend Stein für Stein abgetragen haben, um sich darüber hinwegzutrusten, dass sie das Schloss nicht haben konnten. Es ist eher Ihre Geschichte als meine, aber Taubenschläge waren wirklich das verhasste Symbol des Ancien Régime. Je mehr die Herren prahlen wollten, umso größer waren ihre Taubenschläge und umso mehr Saatgut fütterten die Tauben. Eine Taube kann bis zu fünfzig Kilo Körner pro Jahr verschlingen. Ganz zu schweigen von den jungen Trieben im Gemüsegarten, auf die sie ganz versessen sind.«

»Sie können ja locker mit Yacine mithalten –«

»Na ja, das habe ich alles von ihm!«

Sie lachte.

Dieser Geruch. So hat Mathilde gerochen, als sie klein war. Warum hatte sie eigentlich mit dem Reiten aufgehört? Sie, die so pferdenärrisch gewesen war.

Ja. Warum eigentlich? Und warum wusste er es nicht? Was hatte er da verpasst? In welchem quälenden Meeting hatte er am fraglichen Tag gehockt? Irgendwann hatte sie gesagt, es ist nicht nötig, dass du mich zum Clubhaus bringst, und er hatte sich nicht einmal bemüht, die Gründe dieser Entscheidung zu erfahren? Wie war es –

»Woran denken Sie?«

»An meine Scheuklappen«, murmelte er.

Er drehte ihr den Rücken zu und besah sich die Haken, die Sattelständer, das kaputte Zaumzeug, die Bank, die zugleich als Truhe diente, die kleine Eckspüle aus Marmor, den

Topf voller – Teer (?), den Kanister mit Insektenbekämpfungsmittel, die Mausefallen, die Mäuseköddel, die Stiefelknechte unter dem Fenster, das perfekt gepflegte Geschirr, das vermutlich dem Esel gehörte, die Hufeisen, auf einem Regalbrett aufgereiht, die Bürsten, die Hufkratzer, die Reitkappen der Kinder, die Ponydecken, den Ofen, der sein Rohr eingebüßt, aber sechs Flaschen Kronenbourg dazugewonnen hatte, und dieses Möbelstück hier in Tipi-Form, das seine Aufmerksamkeit erregte.

»Was ist das hier?«, fragte er.

»Ein Quirtständer.«

Aha.

Er würde im Wörterbuch nachschauen.

»Und das hier?«, fragte Charles mit der Nase an der Scheibe.

»Der Hundezwinger, vielmehr der Rest davon –«

»Der war ja mal riesig.«

»Ja. Und was davon noch übrig ist, lässt vermuten, dass die Hunde genauso gut behandelt wurden wie die Pferde. Ich weiß nicht, ob Sie das von hier sehen können, aber über jeder Tür hängt eine Plakette mit einem eingemeißelten Hundekopf im Profil. Nein. Man kann nichts mehr erkennen. Ich muss wohl mal das Gestrüpp entfernen. Wir warten aber noch die Brombeeren ab. Sehen Sie, sogar der Gitterzaun ist schön. Als die Kinder klein waren und ich meine Ruhe haben wollte, bin ich mit ihnen hierhergegangen. Für sie war es ein Spielplatz, und ich konnte auch mal was anderes machen, ohne mich um den Fluss zu sorgen. Irgendwann hat mich eine Lehrerin, ich glaube die von Alice, einbestellt: »Es ist mir sehr unangenehm, diese Sache anzusprechen, aber die Kleine hat in der Klasse erzählt, dass Sie sie mit ihren Brüdern in einen Hundezwinger sperren, stimmt das?«

»Und?«, frohlockte Charles.

»Dann habe ich sie gefragt, ob sie auch von der Peitsche erzählt hat. Von da ab hatte ich meinen Ruf weg.«

»Ich finde das herrlich.«

»Kinder auszupeitschen?«

»Nein, all die Geschichten, die Sie erzählen.«

»Pff. Und Sie? Sie erzählen überhaupt nichts.«

»Nein. Ich, ich höre so gern zu.«

»Ja, ich weiß. Ich bin zu verschwätzt. Aber es kommt so selten vor, dass sich ein kultivierter Mensch zu uns verirrt ...«

Sie machte das zweite Fenster einen Spaltbreit auf und sagte in den Luftzug hinein: »So selten.«

Sie gingen wieder zurück: »Ich sterbe vor Hunger. Sie nicht?«

Charles zuckte mit den Schultern.

Das war keine Antwort, aber er wusste nicht, was er sagen sollte.

Wusste nicht, wie er den Plan halten sollte. Konnte den Maßstab nicht erkennen. Wusste nicht, ob er gehen oder bleiben sollte. Ihr weiter zuhören oder vor ihr fliehen. Den Dingen auf den Grund gehen oder den Autoschlüssel in den Briefkasten der Autovermietung werfen, wie es vertraglich vereinbart war.

Er war nicht berechnend, aber er sah nun mal Dinge im Leben vorher, die ...

»Ich auch«, stimmte er zu, um das Rationale, das Logische, die Paraphe am Rand, das Gelesene und Gebilligte, das schön Formulierte in einem Leben voller Bestimmungen, Klauseln und Garantien zu verschrecken. »Ich auch.«

Schließlich hatte er diesen langen Weg auf sich genommen, um Anouk zu finden, und er hatte das Gefühl, dass sie nicht weit war.

Sie hatte sogar den Nacken vor ihm gestreichelt.

Direkt vor ihm.

»Dann wollen wir mal sehen, was uns die Schnecken übriggelassen haben ...«

Sie schnappte sich einen Korb, den er ihr sogleich aus der Hand nahm. Und wie am Abend zuvor, und wieder unter einem blass lavierten großen Himmel, verließen sie den Hof und wurden zwischen den Gräsern langsam kleiner.

Hirtentäschel, Margeriten, Schafgarbe mit den grazilen Schirmchen, Feigwurz, Schöllkraut, Sternmiere, Charles kannte diese Pflanzen nicht beim Namen, wollte sich aber gern ein wenig lieb Kind machen: »Was ist das da vorne, mit dem weißen Stengel?«

»Wo?«

»Gleich hier.«

»Ein Hundeschwanz.«

»Ach?«

Ihr Lächeln, wenngleich spöttisch, fügte sich gut in die Landschaft.

Die Mauer um den Gemüsegarten war in sehr schlechtem Zustand, aber das von zwei Pfeilern eingerahmte Gartentor beeindruckte noch immer. Charles strich im Vorbeigehen darüber und ließ sich von der rauhen Oberfläche der Flechten kitzeln.

Kate öffnete quietschend die Tür zu einer kleinen Hütte, holte ein Messer, und er folgte ihr ins Gemüse. Die Reihen waren schnurgerade, top in Schuss und zu beiden Seiten zweier sich kreuzender Pfade angeordnet.

Nein, er wollte sich nicht lieb Kind machen, er lernte einfach gern dazu. »Und diese krummgewachsenen kleinen Bäume dort, neben dem Pfad, wie heißen die?«

»Krummgewachsen?«, wiederholte sie entrüstet, »beschnitten meinen Sie? Das sind Apfelbäume, und bitte schön im Genspalier!«

»Und dieses wunderschöne Blau an der Mauer?«

»Das hier? Die Bordeaux-Brühe? Das ist Kupferkalk gegen den Pilzbefall der Weinreben ...«

»Machen Sie auch Wein?«

»Nein. Wir essen die Trauben nicht einmal. Sie schmecken scheußlich.«

»Und diese großen gelben Blütenkronen?«

»Das ist Dill.«

»Und das hier? Dieser Federbusch?«

»Spargelstauden.«

»Und diese großen Kugeln?«

»Knoblauchblüten.«

Sie drehte sich zu ihm um: »Ist es das erste Mal, dass Sie einen Gemüsegarten sehen, Charles?«

»Aus dieser Entfernung, ja.«

»Wirklich?« Sie war aufrichtig betrübt. »Wie haben Sie denn bisher überlebt?«

»Das frage ich mich auch.«

»Haben Sie noch nie Tomaten oder Himbeeren gegessen, die Sie frisch gepflückt haben?«

»Als Kind vielleicht.«

»Haben Sie noch nie eine Stachelbeere über Ihre Lippen gerollt? Noch nie eine Walderdbeere gegessen, die noch lauwarm war? Haben Sie sich noch nie an viel zu bitteren Nüssen die Zähne ausgebissen und die Zunge ruiniert?«

»Ich fürchte, nein. Und diese riesigen roten Blätter hier links?«

»Wissen Sie, diese Fragen sollten Sie dem alten René stellen, wie sehr würde er sich freuen. Und außerdem kann er Ihnen alles viel besser erklären. Ich darf den Garten gerade mal betreten. Wir nehmen auch nur«, sie bückte sich, »ein paar Salatköpfe mit, um Ihren Festschmaus zu ergänzen, und legen, schwuppdwupp, das Messer wieder zurück, ohne dass jemand etwas gemerkt hat.«

Gesagt, getan.

Charles inspizierte den Inhalt seines Korbes.

»Was gefällt Ihnen nicht?«

»Unter einem Blatt – ist eine riesige Nacktschnecke.«

Sie beugte sich darüber. Ihr Nacken ... Packte das Tier und legte es in einen Eimer dicht neben dem Seitentürchen.

»Früher hat René sie alle plattgemacht, aber Yacine hat ihn dermaßen bearbeitet, dass er ihnen nichts mehr tut. Jetzt wirft er sie beim Nachbarn in den Gemüsegarten –«

»Warum das denn?«

»Weil der Nachbar seinen Hahn getötet hat.«

»Und warum interessiert sich Yacine so für Schnecken?«

»Nur für die großen hier. Weil er irgendwo gelesen hat, dass sie zwischen acht und zehn Jahre alt werden können.«

»Na und?«

»*My goodness!* Sie sind genau wie er! Ich weiß es nicht. Er denkt, wenn die Natur oder Gott oder wer auch immer mit Absicht so ein kleines, abstoßendes und doch robustes Tier erschaffen hat, dann muss das Gründe haben, und dann wäre ein heftiger Schlag mit dem Spaten, um es loszuwerden, eine Beleidigung der ganzen Schöpfung. Er hat viele Theorien wie diese. Er sieht René beim Arbeiten zu und unterhält ihn stundenlang, erzählt ihm von den Anfängen der Welt, von der ersten Kartoffel bis heute.

Der Kleine ist zufrieden, er hat ein Publikum, der Alte ist selig, er hat mir irgendwann gestanden, dass er noch vor seinem Tod den Schulabschluss nachholen wird, und die großen Nacktschnecken sind erfreut. Sie machen einen Ausflug in die Stadt. Kurzum, jeder kommt auf seine Kosten. Kommen Sie, wir gehen über den Aussichtspunkt zurück, dann sehen wir gleich, was sie gerade anstellen. Es ist immer beunruhigend, wenn man nichts hört.«

Sie gingen an den Überresten der Mauer entlang und nahmen einen Feldweg, der sie auf den Hügel führte.

Von Hecken gesäumte hügelige Wiesen, so weit das Auge reichte, Strohballen, Waldstücke, ein riesiger Himmel und darunter eine Rasselbande, mehr oder weniger im Badeanzug,

mehr oder weniger rittlings auf Tieren mit Fell, lachend, schreiend, brüllend rannten sie am Ufer eines sehr dunklen Flusses entlang, der unbeirrt seinen Lauf nahm und sich hinter weiteren Waldstücken verlor ...

»Gut. Alles in Ordnung«, seufzte sie. »Dann können wir uns auch mal ein wenig setzen.«

Charles rührte sich nicht.

»Kommen Sie?«

»Gewöhnt man sich daran?«

»Woran?«

»Daran.«

»Nein. Jeder Tag ist anders.«

»Gestern«, dachte er laut, »war der Himmel rosa, waren die Wolken blau, heute Abend ist es umgekehrt, diesmal sind die Wolken ... Leben – leben Sie schon lange hier?«

»Neun Jahre. Kommen Sie, Charles. Ich bin müde. Ich bin sehr früh aufgestanden, ich habe Hunger, und ich friere.«

Er zog seine Jacke aus.

Es war ein alter Trick. Er hatte ihn schon tausendmal angewandt.

Ja, es war ein alter Trick, auf dem Rückweg seine Jacke um die Schultern einer hübschen Frau zu legen, aber das wirklich Neue war, dass er gestern Abend eine Kettensäge getragen hatte und heute einen Korb voller Nacktschnecken trug.

Und morgen?

»Sie sehen auch müde aus«, sagte sie.

»Ich arbeite viel.«

»Das kann ich mir vorstellen. Und was bauen Sie?«

Nichts.

Er senkte den Arm.

Eine große Schwermut war in seine Geldkatze gefallen.

Er hatte auf ihre Frage nicht geantwortet.

Kate neigte den Kopf. Überlegte, dass auch ihre Füße nackt in Stiefeln steckten.

Dass ihr Kleid fleckig war, ihre Fingernägel abgebrochen, ihre Hände schrecklich anzusehen. Dass sie keine fünfundzwanzig mehr war. Dass sie den Nachmittag damit zugebracht hatte, auf dem Schulhof einer von der Schließung bedrohten kleinen Schule selbstgebackenen Kuchen zu verkaufen. Dass sie gelogen hatte. Dass es fünfzehn Kilometer von hier entfernt ein Restaurant gab. Dass sie sich bestimmt lächerlich gemacht hatte, als sie ihm ihre ganzen Steine präsentiert hatte, als handelte es sich um einen herrlichen Palast. Ausgerechnet ihm. Diesem Mann, der sie vermutlich alle besichtigt hatte. Und den sie mit ihren Geschichten von Gäulen, Hühnern und ungeschliffenen Kindern zugetextet hatte.

Ja, aber ... Wovon hätte sie sonst erzählen sollen?

Was gab es sonst in ihrem derzeitigen Leben?

Sie schob die Hände zurück in die Taschen.

Der Rest wäre viel schwieriger zu verschleiern.

Sie gingen den Hügel hinunter, Schulter an Schulter, schweigend und weit voneinander entfernt.

In ihrem Rücken ging die Sonne unter, und ihre Schatten waren riesig.

»Und«, flüsterte sie sehr langsam,

»I will show you something different from either

Your shadow at morning striding before you

Or your shadow at evening rising to meet you

I will show you your fear in a handful of dust.«

Da er stehen geblieben war und sie auf eine Art anschaute, die sie unsicher werden ließ, fühlte sie sich gezwungen, hinzuzufügen: »T.S. Eliot.«

Aber Charles interessierte sich nicht die Bohne für den Na-

men des Dichters, es war vielmehr der Rest, der ... den ... wie hatte sie es erraten?

Wer war diese Frau, die über eine Welt voller Phantome und Kinder herrschte, die sehr schöne Hände hatte und bei Einbruch der Dunkelheit glasklare Verse aufsagte?

»Kate?«

»Mmm.«

»Wer sind Sie?«

»Komisch. Genau diese Frage habe ich mir auch gerade gestellt. Nun ja. Von weitem würde man wohl sagen, eine dicke Bäuerin in Gummistiefeln der Marke *Le Chameau*, die versucht, sich interessant zu machen, indem sie einem zugestapelten Mann Bruchstücke eines deprimierenden Gedichts aufsagt.«

Und ihr Lachen ließ ihre Schatten erzittern.

»*Come along*, Charles! Jetzt schmieren wir uns ein paar ordentliche Brote! Die haben wir uns wahrlich verdient ...«